

Saale-Beitrag.

4. (Schluß-) Beilage zu Nr. 291.

Anzeigen

werben die Spaltzelle oder deren Raum mit 20 Pfennig, solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Größe, von unteren Anzeigen und allen Anzeigen - Expositionen angenommen.
Reklamen die Seite 60 Pf.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 20 R., durch die Post 3 R., sechsmonatlich 3 R., einmonatlich 1 R., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Halle a. d. S.

Donnerstag den 12. Dezember

1889.

Fürst Bismarck und Graf zur Lippe.

Der Tod des Justizministers aus der preussischen Konstitutionszeit ruft die Erinnerung noch an eine der betriebsfähigsten Epochen der neueren Geschichte. Man kennt jene verächtlichen Overtitralmischungen vom Beginn des Jahres 1866, durch welche die Abgg. Frenzel und Thiesing wegen einiger im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden unter Anklage gestellt worden waren. Der Beschluß war erst zustande gekommen, nachdem der fetz. Senat des höchsten preussischen Gerichtshofs durch eigene zu diesem Zweck hinzugesandte Mitglieder zu einem vollständigen Instrument des damaligen Justizministers gemacht worden war. Gerade durch diesen Akt der Entsendung von Justizrichtern hatte sich Graf zur Lippe ganz direkt verantwortlich gemacht für die unerhörte Verletzung der Verfassung, die solchesgerichtlich vom Overtitralmischungen wurde. Das Andenken des verstorbenen ehemaligen Justizministers wird für immer mit diesem Fleck verbunden bleiben, und auch das Overtitralmisch die schwer bilden müssen für die traurige That. Das Ansehen des Gerichtshofs in der öffentlichen Meinung ist seitdem tief erschüttert gewesen. Ohne jenen Beschluß, der die Grundlagen des Reichsbewusstseins wackelig gemacht hätte, wäre es schwierig dahin gekommen, daß das Reichsgericht von Berlin vorgelegt werden konnte. Aber das Mißtrauen gegen ein oberstes deutsches Gericht in der Hauptstadt ist aufgrund der Ereignisse von 1865 und 1866 so lebhaft und unauflöslich gewesen, daß nicht einmal die lautersten nationalen Motive hinreichend, um den Reichshof der 70er Jahre zur Beilegung des höchsten Gerichtshofs am Orte der Reichsregierung zu bestimmen. Graf zur Lippe ist ein stiller Mann schon lange vor seinem Tode geworden. Aber es fragt sich, ob die Bestimmungen, die er vertrat, günstig und gründlich überwinden sind. Hat doch das sog. Maulkorb-Gesetz, welches der Reichstag vor 7 oder 8 Jahren zu beraten hatte, gezeigt, daß die Meinung, die der Reichstag der Paragrafen zu beschreiben, auch jetzt noch besteht. Und dieses Gesetz, welches selbstverständlich mit Hohn abgelehnt wurde, ist nicht vom Grafen zur Lippe eingebracht worden, sondern Fürst Bismarck ist ihr Urheber gewesen. Niemand liegt uns zwar ferner, als den Fürsten Bismarck verantwortlich zu machen für den verächtlichen Beschluß des Overtitralmisch. Vermuthlich hat der damalige preussische Ministerpräsident diese Dinge gehen lassen, ohne auf sie einen bestimmten Einfluß zu haben. Inzwischen, wenn man wissen will, wie Fürst Bismarck über die Redezeit der Abgeordneten denkt, so ist es doch überaus lehrreich, die Ausführungen zu lesen, mit denen er seinerzeit die Interpretation des Artikels 84 der preussischen Verfassung durch das Overtitralmisch zu rechtfertigen versuchte. Die Erinnerung an den Grafen zur Lippe führt ja doch ohnehin auch auf die Anfänge des Reichstags zurück, und für den Verfassungsstreit bleibt der Vetter die entscheidende Persönlichkeit auch dann, wenn man seinen damaligen Kollegen den gehäufigsten Anteil an den in ihre Spezialressorts fallenden Einzelheiten seiner Vorgänge nicht schmälern will.

Als in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Febr. 1866 der Abg. Frhr. v. Houvred den Antrag gestellt hatte, zu erklären, daß der Overtitralmischbeschluß den Art. 84 der Verfassung verletze, rief Herr v. Bismarck aus:

„Genaü wie die dieses Erkenntnis des Overtitralmisch, wo Sie in eigener Sache urtheilen, sind Sie berechtigt, jedes andere preussische gerichtliche Erkenntnis vor Ihr Forum zu stellen, durch Ihre Proteste anzufechten. Sie würden auf diese Weise lastlich das Haus der Abgeordneten als ein Gericht vierter Instanz einwirken, und wir hätten zwar keine Kabinets-, aber doch eine Kammer-Justiz (Umrath). Wenn Ihr Antrag eine rechtliche Begründung hätte, so wären die Mitglieder

beider Häuser des Landtages im Besitz eines Vorrechtes vor ihren Mitgliedern, wie es die ungeschichtliche Praxi eines nachmaligen Reichstages in seinem civilistischen Lande jemals sich hat träumen lassen (Weberzug und Umrath). Es müßte dann der Artikel 2 der Verfassung einfach lauten: „Alle Preußen sind vor dem Gerichte gleich, doch haben Mitglieder beider Häuser des Landtages das Recht, ihre Mitglieder zu befehlen, die mit Worten beugungen werden können, ohne daß sie dafür anders als im Wege der Kammerdisziplin zur Verantwortung gezogen werden können.“ (Umrath).

In diesem Tone und noch schärfer, je mehr er sich in die Leidenschaft hineingeredet hatte, sprach Herr v. Bismarck weiter. Die angezogene Rede enthält auch den berühmten Vergleich mit dem preussischen Gefehdeordnung. Der Ministerpräsident meinte nämlich, daß diese Verordnung auf den Fall passe. Er sagte:

„Da heißt es: „Neist das Gerichte durch ungebührliches Verhalten seine Herrschaft zum Verloren, so kann es wegen Unruhen, die es von der Herrschaft empfangt, nicht angehen.“ (Mitte links: Rühl! Rühl!) Resident Graf von der Grotte gebrauchte: „Meine Herren! Laßen Sie doch den Herrn Ministerpräsidenten vollständig ausprechen und fähren Sie sich nicht an den Vergleich, der wahrlich nicht angeht.“ Bismarck (fortsetzend): „Der Vergleich liegt mir am liebsten, wenn ich nicht sehe, wie niemand ihn weniger geeignet als ich, die hiesige Kammer ein solches Herrrecht einzuräumen. . . Befähne ein solches Recht in der Verfassung, dann wäre es eine Schmach in der Vergebung eines civilistischen Landes. Die Schmach kann nur dadurch vergrößert werden, wenn man daraus sich einen Fall schafft, um ungeschichtliche Verordnungen und Bestimmungen in die Welt zu schicken gegen Leute, die sich über ein Recht nicht verteidigen können. . . Wenn von einem Mann ohne Bildung in jeder Lage des Lebens, in jedem Affect verlangt wird, daß er sich die Schranken gegenüber halte, die die Ehre seines Väterlands schämen, daß er seine Lippen im Staube haltend und wohl überlegend zu sprechen hat, so ist in dem Augenblick, da sie behaupten, daß der hochbegabte Vorgesetzte, der Beherrschter des Wortes und seiner Gedanken, der fähige Schiffer auf den Gewässern der Rede, wie wir sie hier haben, außer Stande ist, die Lippen zu vermeiden, die das Strafgeßbuch bietet. . . Denken Sie mit mir dem Overtitralmisch, daß es uns von Nutzen bereitet hat, ob wir es in Form haben, oder ob wir es mit einem so erwidrigenden Worte befehlen wäre. . . Ihre Meinungen können Sie anspinden, aber Verleumdungen, Beschuldigungen und Verbrechen sind keine Meinungen, sind Handlungen, die im Strafgeßbuch mit Strafe vorsehen sind.“

Es ist unbedenklich, daß Fürst Bismarck niemals wieder in die Lage kommen könnte, eine solche Rede zu halten. Aber er hat sie doch einmal gehalten, und diese Bestimmungen gehören mit zu der Summe seines Lebens und Wirkens.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. Dec. Von der Annahme des Kaisers in Frankfurt a. M. werden noch eine Reihe interessanter Einzelheiten bekannt. Nachdem die Feste im Rahmen ausgetrieben war, begab sich der Kaiser, begleitet von dem Oberbürgermeister P. Müllen und dem Oberbürgermeisteren und Stadtrat Müller, in das Rahmenhaus. Die Herren Charles Hallgarten und Georg Speyer wurden von dem Kaiser durch gnädige Worte über die von diesen geplanten Arbeitserwerbungen ausgebeudet. Sie Maj. erlaubte sich nach allen Details der beabsichtigten Unternehmungen und bemerkte, als ihm mitgeteilt wurde, daß die Herren hochachtungsvoll, Kaiser zu einem Antrage zu kommen, da diese allein so billig geteilt werden könnten, wie es der thatsächlich vorhandenen Lage entspräche: „daß er sich für diese Sache aus lebhaftem Interesse; es sei er für den vorzuziehenden Abordnung in Berlin bei ihm gewesen, die beabsichtige, Cottages zu bauen, was ihm aber nicht in dem Grade praktisch erschienen sei.“ In das Gebiet des Kaisers geht es, daß, als der Kaiser auf den Zweck der Arbeiter erwachte, er in der Nähe aufgestellte Musikanten durch seine Bemühung zu bewegen war, ihre begeisterten Weisen zu unterbreiten.

* Staatsminister Graf Bismarck gab am Montag Abend ein diplomatisches Mahl, welchem die Botschafter von Belgien, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Frankreich, Spanien, die Gesandten von Dänemark, Japan, Chile, ferner unser Botschafter in Wien, Prinz Reuss, der italienische Marineattaché Quaiqueri, der österreichische Herr von v. Seiningern und mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps sowie auch des kaiserlichen Anst. beizuohnten.

* Der bisherige Reichskommissar für Süddeutschland, Dr. Goering, war, wie früher schon berichtet, zum Konfil für Sait in Port-Ancise beurlaubt. Die Reichsliste in Damalar haben sich indes so gestaltet und namentlich das Ergehen der Schutztruppe dort und deren Auftreten hat eine solche Bewegung hervorgerufen, daß eine Verantwortliche dort gefandt werden muß, welche das Land und die Reichsliste samt und eine gewisse Autorität auszuüben inlande ist. Infolgedessen ist, wie nach der Kreuzzeitung, verlaunt, Dr. Goering beordert, seine bisherige Stellung als Reichskommissar für Süddeutschland wieder einzunehmen, und er wird sich bereits im n. M. nach Südrück begeben, so daß er die Verhärkung der Schutztruppe, welche am 20. Dez. von Damburg abgeht, bereits dort antrifft. Dr. Goering wird jedoch nicht dauernd dahin zurückkehren, sondern noch im Laufe des Jahres 1890 nach Deutschland zurückkehren, um dann in der Konfliktbehandlung des Reiches zu treten. Es soll zunächst nur eine Beobachtung durch die ungenannten Einrichtungen angeregten Gemüther in Damalar herbeigeleitet werden.

* Der Ansturm der bayerischen Centrumpartei gegen das Ministerium hat sich allem Ansehen nach in bescheidenen Grenzen halten als man nach den lärmenden Andeutungen erwarten konnte. Sie man sich wünschen merket, hat die Patriotpartei beschlossen, alle notwendigen Forderungen, auch den Dispositionsfonds des Kultusministeriums zu bewilligen, alle Meinungen, namentlich der Unterbreitigen Würzburg und Erlangen, welche ungefähr 1 1/2 Mill. betragen, abzulehnen.

* Der Abg. Hammer, welcher am Dienstag wieder im Reichstage erchien und sich im Gespräch mit Abgeordneten aus verschiedenen Parteien über die im Rheinisch-westfälischen Proletenverband empfangenen Entwürfe ausdruck, hielt die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Bergarbeitern und Gubenverbänden keineswegs für gefährlich. Herr Hammer glaubt, daß die Erzeugung in der Arbeiterkluft so tief und allgemein sei, daß der Ansturm des Ausstandes kaum hieninsubalen sein werde. Gleichfalls über die Stimmung unterrichtete Abgeordnete theilen die pessimistische Ansicht des Abg. Hammer nicht, indem sie halten sich anhangend der überaus vortragenden Nachrichten überzeugt, daß der Eindruck der Reichstagsverhandlungen über den Ausstand den Arbeitern geübt habe, daß es doch eine Stelle gebe, wo sie ihren Reichwerden Ausdruck verschaffen können. Die Bergleute würden daher nur im alleräußersten Nothfalle zum Ausstand übergehen.

* In Altkasser (Schlesien) fand am Montag eine Versammlung von Bergleuten des n. oberd. Rheinischen Kohlenreviers statt; mehrere hundert Bergleute waren erschienen. Es wurde beschlossen, einen Verband der Annahmskassenvereine Niederrheinens zu gründen, und lebhaft darüber gefagt, daß einzelne Gruben ihre Versprechungen nicht gehalten hätten; die Bergleute verlangen wöchentliche Arbeitszahlung und achtungwürdige Arbeitszeit. Diese Forderungen sollen den Grubenbestehern mitgeteilt werden; für den Fall der Ablehnung wird zum 1. Jan. 1890 ein Gesamtausstand in Aussicht gestellt. — Nach dem D. Post hat in oberd. Rheinischen Kohlenrevier eine nahezu durchgehende Erhöhung des Bergmannslohnes um 15 bis 20 Pf. für die Schicht stattgefunden. Der Wunsch der Kohlenrevierleute, die zwölfstündige Arbeitszeit auf eine achteindegeliche herabzumindern, ist nicht erfüllt worden. Gleichwohl herrsche tief zwischen den Arbeitern und ihren Vorgesetzten das beste Einvernehmen.

* Ein griechisches Blatt merket, der frühere Gouverneur des Kronprinzins, Vaders, solle zum General-Konfil in Athen ernannt werden. Die Nachricht bedarf aber umso mehr der Ver-

[7] in Wien — in New-York.

Roman aus der Geßbüchelwelt von Eader RIEDEL (Fortsetzung.)

6. Kapitel.

„Trau schau dem?“
Am folgenden Vormittage gegen zehn Uhr fuhr der Großhändler Alfons v. Sonnenstein in seinem Arbeitszimmer und hatte seinen Buchhalter bereits mehrere gefächelte Aufträge erteilt, und unter diesen eben auch die Beforgung eines Telegrammes an seine Gemahlin, daß er nachmittags gegen fünf Uhr in seiner badener Villa eintreffen werde, als ihm der Besuch eines Magistratsbeamten gemeldet wurde.

Der letztere, ein älterer sehr vertrauenswerther Herr, wurde in das Arbeitszimmer geführt und überbrachte dem Großhändler den Diamantring, welcher diesem für den Preis, den er dafür geboten, gerne zugesagt worden war.

Der Ring war in einem entsprechenden Etui von rottem Sammet verpackt und als der Empfänger dieses öffnete, brach er in einen Ausruf der Bewunderung aus.

„Wie schön!“ sagte er, als ihm das Jewel entgegenfunkelte und in allen Richtungen der Zeit hinwies. „Ich glaube nun wahrhaftig, daß er nicht übersteigt wurde.“

„Gleich nicht,“ erwiderte der Beamte, „denn einer der ersten Juweliere Wiens, der ihn sah, erklärte sich sofort bereit, ihn um den Preis von dreitausend Gulden anzukaufen. Er bemerkte auch, der Ring selbst sei von fallstörkischem Gold, und wohl in den Vereinigten Staaten angefertigt, da er, wie es dort gebräuchlich sei, innen nur die Zahl Achtzehn eingegrift habe, was so viel bedeute, daß er aus feinstem, achtschneckenartigem Golde bestehe.“

„Nun, die Dame, welche diesen Ring trug und verlor,“ erwiderte Sonnenstein, indem er den großen Diamanten gegen das Licht wendete, welches durch das Fenster nach seinem Schreibtische einstrahlte, „ohne weitere Nachforschungen nach ihm anzustellen, muß wohl sehr vermögend gewesen sein, oder noch einen fastlichen Reichthum besitzen, wenn sie doch unter den Bedenden weilte.“

„Jedenfalls ist es so für ihr armes Kind verdiente wahrenhaftig Bedauern; aber nun ist es in guten Händen,“ entgegnete der Beamte. „Was den Ring betrifft,“ legte er hinzu, „soll es ein Verlobungsring sein, wie sie in England und Amerika gebräuchlich sind, in solchen Verhete freilich nur bei der reichsten Klasse der Bevölkerung. Auf der Innenseite befinden sich auch die Buchstaben A und B eingegrift, wahrscheinlich die Anfangsbuchstaben des Namens des Ehegatten. Vielleicht ist das dem armen Findling eines Tages seine Mutter aufzufinden.“

„Wenn nur eine so heraldische Mutter des Aufsuchens werth wäre,“ erwiderte der Großhändler, nachdem er die beiden Buchstaben betrachtet.

„Vielleicht empfände sie dann Reue und würde auch machen, was sie gefündigt, so weit es möglich wäre,“ sagte der Beamte, als der Diener Sonnenstein's eintrat und diesem eine Karte überreichte mit den Worten:

„Der Herr wartet im Empfangsalon.“
Sonnenstein las den auf der Visitenkarte stehenden Namen und Titel.

„Dieser lautet: „Sir George Walker, Equir.“
„Einen Moment,“ sagte er dann zu dem Diener. „Ich komme in den Salon.“

Der Diener neigte seinen Kopf in einer Weise, die angedeutete, daß er seinen Herrn wohl vernehle, und dann verließ er das Arbeitszimmer.

Sonnenstein untersuchte hierauf eine Empfangsbefähigung betreffs des Ringes, welche ihm der Beamte vorgelegt, und nachdem er diesen nach dem auf seine Weise ausgeprochen, geleitete er ihn bis in den Empfangsalon, wo keine Wiene sofort den Ausdruck des Erstaunens anmaßte, als er den Mann sah, der ihm die Karte gebendet. Dieser stand an ein festergegriffene gelehnt, und es war kein anderer als der seltsame Fremde, welcher zuvor Sonnenstein mehrmals durch sein Benehmen und sein wiederholtes Erscheinen aufgefallen war.

Der Großhändler geleitete den Beanteten bis an die in das Vorgezogene führende Thür, welche der Diener geöffnet hielt, und nachdem er sich dort noch einmal blickig vernegte, sah er den Diener aus und furch sich dabei mit der linken Hand über die Stirne, ein Zeichen, welches der Diener sehr wohl ver-

stand, und das so viel hieß, daß er zwar den Empfangsalon verlassen, aber doch in nächster Nähe bleiben sollte.

Er trat auch sofort in das Vorgezogene und nahm dort neben einem Tische auf einem Stuhle Platz.

Der Großhändler näherte sich seinem Besucher, bei dessen Anblick er sich eines recht widerlichen Einbruchs nicht erwehren konnte, denn die stehenden grauen Augen des Mannes bohrten mit einem Ausdruck von Schamheit auf ihm, als ob sie seine Gebanten aus seinen Gesichtsziehen abzelen könnten.

„Mein Herr, Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte Sonnenstein. „Wenn es Gefächtsangelegenheit betrifft, dann müßten Sie sich nach dem Comptoir in der Farterre oder nach dem Bureau im rückwärtigen Theile des Hauses bemühen, Mr. Walker? Nicht wahr, das ist Ihr Name?“

Der Fremde, der noch immer seinen aufsteigenden, braun farberten Anzug trug, trat jetzt dem Großhändler einen Schritt näher, und indem er seinen Kopf mit einer hohen Wiener schnarfrisch, sagte er deutsch, aber mit einem fremdartigen Accent, wie er häufig bei Engländern vorkommt, und höherem Tone:

„Sir George Walker, Herr v. Sonnenstein, wenn es Ihnen gefällig ist.“

Sein Aftem trat dabei den so hoch Angebrochenen, und dieser blickt sich sofort eine Hand vor den Mund, um den Braunwettergeug, welcher von dem Manne ausging, vor sich abzuwehren. Aber der Großhändler hatte damit auch schon sein Urtheil über den Mann gefäßt, und einige Schritte zurückweichend, sprach er:

„Nun denn, Sir George Walker, zur Sache, wenn es Ihnen beliebt.“

Er unterließ es auch, dem Manne einen Sitz anzubieten. Dieser ergriff nach einem Zauten in der Nähe eines großen runden Tisches, und indem er denselben für sich zurückstieß, sagte er mürklich mit seiner deutschen Stimme:

„Es ist eine Familienangelegenheit, die mich zu Ihnen führt, und ich denke darüber wohl mit Ihnen persönlich sprechen zu müssen. Sie erlauben schon, mein Herr!“

Damit warf er sich auf den Bantel, während Sonnenstein, die Rechte auf die Rücklehne eines anderen Zautens gedrückt,

Schlafrocke

in sehr großer Auswahl, nur beste Qualitäten empfehlen
Gebrüder Sauer, 11. Leipziger Straße 11,
 gegenüber der Ulrichskirche.

Neu eingeführt:



Fächer

Grossartige Auswahl
 in Federn von 1 Mk. an,
 alle Farben bis zu den
 hochlegantesten in echten
 Marabout- u. Strauss-Federn,
 in Ganze u. Atlas etc.
Spazierstöcke.
Fr. Rickelt,
Schirmfabrik.

Stickerie, als: Fohenträger, Turnergürtel, Stiften, Federbetten, Nebstelle, Fußbänke, Fußstücke etc. garnirt billig!
 Sobusch, Ladegier, Gr. Brauhausstr. 23.

Weltgeschichte

Verlag von Felhagen & Klasing in Gieselsfeld und Leipzig.

Seben vollständig geworden:

in vier Bänden.

Von **Oskar Jäger,**

Direktor des 2. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Berlin.

Mit 1014 Abbildungen
 im Text und 79 Tafeln
 in Schwarz- und Farbdruck.

Preis in vier eleganten Halbfranzbänden 40 Mk.

I. Band: **Altertum.** III. Band: **Neuere Zeit.**
 II. Band: **Mittelalter.** IV. Band: **Neueste Zeit.**

Jeder Band in elegantem Halbfranzband 10 Mk.

Jägers Weltgeschichte ist ein ausdrucksvolles Zeugnis von der lichtvollen und fesselnden Erzählungsweise des Verfassers, dessen sichere Führung dem Leser bei der Wanderung durch die Geschichte des Menschengeschlechts stets im Bewusstsein bleibt.

Jägers Weltgeschichte bietet einen wissenschaftlich gediegenen, unvoreingenommenen, geschmackvoll stilisierteren und für eine gemeinsame Familienlektüre ebenso sehr wie für das Privatstudium der heranreifenden Jugend vorzüglich geeigneten Text und eine ausserordentlich reichhaltig erläuterte, das Verständnis fördernde, geschichtlich zuverlässige Illustration in künstlerisch weicherhafter Ausführung.

Jägers Weltgeschichte ist ein Familienbuch in bestem Sinne des Wortes!

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 11. Dezember
 88. Vorst. 67. Ab.-Vorst. Farbe blau.
 Anfang 7 1/4 Uhr.

Die Puppenfee.

Bantomimisches Ballet + Divertissement
 in 1 Akt von S. Schreyer u. S. Gant.
 Musik von Josef Bayer.

Gierauf:
Der Waffenschmid.
 Komische Oper in 3 Akten von Forberg.

Donnerstag den 12. Dezember
 89. Vorst. 68. Ab.-Vorst. Farbe gelb.
 Anfang 7 1/4 Uhr.

Die Anna-Liese.

Historisches Lustspiel in 5 Akten
 von Hermann Herich.

Verloren.
 Leopold, Fürst zu Anhalt-Desau . . . A. Hofmann.
 Fürstin Henriette, seine . . . A. Hofmann.
 Mutter, Regentin . . . E. Mahr.
 Gottlieb Höbe, Apotheker zu Desau . . . C. Müldert.
 Anna, seine . . . E. Mahr.
 Tochter . . . E. Schneider.
 Marquis de Chastillon, von Sealtera, Hofmarschall . . . E. Hoff.
 Georg, Apotheker . . . A. Schumacher.
 1. Offizier . . . C. Markgraf.
 2. Offizier . . . A. Nagel.

Ein Kammerdiener der Fürstin . . . G. Greger.
 Eine Solmame der Fürstin . . . C. Müllers.
 Der Vorbrediger . . . A. Rünge II.
 Madame Diele . . . E. Friedau-Jek.
 Tante Helme . . . E. Deurich.
 Infant Christoph . . . C. Brandt.
 Yorbara, dessen Frau d. Infant.
 Soldaten, Herren u. Damen vom Hofe.
 Ort der Handlung: Desau.
 Zeit: 1694-98.

Nach dem 2. Akt grössere Pause.

Neu! Neu! Neu!

Restaurant zum Fürsten Blicher
 Friedrichstraße 4.
Excellente Damenbedienung.
 II. Speisen und Getränke wie bekannt.

Kühler Morgen, Schlachtfest.

Wuchererstr. 42. Donnerstag den 12. d.
 wozu ich meine werthen Gäste freundlich einlade.
Fritz Buchmann.

Austern! Austern! Austern!

Durch den bisher existierten großen Umfatz ist mir die Austernbank in einer Weise entlagen gekommen, daß es mir möglich ist, von heute ab jeden Posten

Prima Holländer Austern

(im Gewicht von 88 Pf. p. 1000 A)
 in der Weinfuhre
 das Dutzend zu 1,60 Mk.,
 außer dem Spalte
 100 Stück zu 13,50 Mk.
 in bekannter stets frischer Qualität abgeben zu können und bitte ich die geehrten Herrschaften, von dieser außerordentlich billigen Offerte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.
 Hochachtungsvoll

Heinr. Tischbein,
 Weinfuhren zum Vater Rhein,
 Gr. Märkerstrasse 14.

Herm. Engler, Parkbad,

empfeilt seine **Condottorei** und **Restaurant** zur stetigen Benutzung.
 Angenehmer Aufenthalt.

K.-V. Mittwoch: Herrenabend.

Ornithologischer Central-Verein für Sachsen und Thüringen

Donnerstag den 12. Dezember Abends 8 Uhr
 in Kohl's Restaurant
Vereins-Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Anträge etc. 2. Schaustellung einer Collection von Gimpelstücken. 3. Mittheilungen und Geschäftliches.
 Der Vorstand.

Buntstickereien,

Stiften, Schuhe, Fohenträger wie bekannt in großer Auswahl, sowie garnirte Träger, Turngürtel, Börsen, Atlas-Stiften (12 A) billig bei

Neues Theater.

Donnerstag den 12. Dezember
Ein Weihnachts-Abend-Concert
 vom gelammten Malleschen Stadt- u. Theater-Orchester.
 I. u. II. Frühliche Weihnachten, Tongemälde von Köbel
 zu der Christnacht, von Sontag.
 Weihnachtsglocken, von Gade.
 Billets, 3 Stück 1 A., sind vorher bei den Herren Steinbrecher & Jasper zu haben.
 Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pfg.
 W. Halle, Stadtmusikdir.

Leipziger Gewandhaus-Quartett

der Herren
Hill, von Dameck, Unkenstein und Schroeder.
 Montag den 16. Dezember 6 1/2 Uhr
 im Saale des Volkshochschulgebäudes, Neue Promenade,
II. Kammermusik-Abend
 unter Mitwirkung des Herrn Capellmeister Paup-Leipzig.
Programm: Schubert, Streichquartett A-moll.
 Schumann, Klavierquintett Es-dur.
 Beethoven, Streichquartett A-dur Op. 18 Nr. 5.
 Nummerirte Eintrittskarten für 3 Abende Mk. 4,50, für 1 Abend Mk. 2,00, haben in der Lippert'schen Buch- und Musikalien-Handlung (Max Niemeyer), Grosse Steinstrasse 67,
 Der Concerttettel ist aus der hiesigen Filiale Büchner-Leipzig.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein
 Versicherung gegen **Brand** und **Diebstahl** an **Immobilien.** Der Eintritt zur Versicherung wird jedem Mitgliede unseres Vereins empfohlen. Besonders gedächte Begünstigung. **Abmeldungen nur allein bei unserem Geschäftsführer.**
F.W. Sommer, Rochstr. 1a, part.

Orden der Kreuzbrüder
 Stimmzahl 113.
 Donnerstag d. 12. Dezbr.
 Abends 8 Uhr
Versammlung.
 Der Vorstand.

Turnverein Urania
 Mittwoch u. Sonnabend
 von 8-9 Uhr **Turnübung** für Mitglieder und **Böglinge.**
 Der Vorstand.

Turnverein „Guts Muths“
 Mittwoch u. Sonnabend
 von 8-10 Uhr **Turnübung** für Mitglieder u. **Böglinge** in der „**Kaiser-Wilhelm-Halle.**“
 Der Vorstand.

Die Volkstüche
 befindet sich **Demostochte 16.** Das **Spinn** von **Warten** für den folgenden **Tag** ist nicht mehr erforderlich, da eine **ausreichende** Portionenanzahl stets **vorhandig** sein wird. **Anweisungen** auf **ganze** Portionen à 25 A., auf **halbe** à 13 A., **welche** an **bestimmten** Tagen **verwendet** werden können, sind **nur** bei **Herren Louis Sachs, Bernburgerstraße 11,** **zu haben.**
Die Verwaltung der Volkstüche.

Ein **günstig** gelegenes **Kneipzimmer** für **30** Personen **besteht** in **einer** **Corporation** oder **Verbindung** oder **Bereine** zu **ergeben.** **Offerten** unter **2498 T.** an **d. Exp. d. Btg.** **erbeten.**

Victoria-Theater.

Donnerstag den 12. Dezember 1889
Doctor Maus.
 Lustspiel in 5 Akten von Ad. L'Arronge.

Walhalla-Theater

Direction: Sebald & Hubert.
Letzte Woche!
 Mit **und** **Mrs. MocaMa Tayero,**
 japanische **Verwandlungen**-Gauldrillen.
Gebrüder Tschow, **Wabowu-**
Rechnner. - **Mlle. Matha Je-**
rom, **Angelstücken** mit **abgerichteten**
Tauben. - **The Rayos,** **Komisch-**
Excentrich. - **Fräulein Anna**
Mieder und **Her H. Werner,**
Wiener **Gelangs-Duettisten.** - **Frä.**
Helene **Belinskaia,** russ. **Natio-**
nallängerin. - **Her** **Eduard** **Eg-**
berts, **Characterkomiker** - **Die** **vier**
Schwester **Franklin,** **Wobowu-**
Stücklerinnen an **den** **römischen** **Dingen.**
Kasseneröffnung 7 Uhr. **Beginn** der
Vorstellung 8 Uhr. **Ende** 11 Uhr.

Erste Stehbirchhalle
 Albrechtstraße 17c
 S. Bernhardt
 empfiehlt
 die **freundlichen** **Kalitäten,**
warmes **und** **kaltes** **Büffet,**
ausgesüßtes **hall.** **Acienbier.**
 (Dr. Meid-
 straße 17,